

Annäherung an eigene Perspektiven

Autor(en): **Rusterholtz, Ingrid**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **15 (1989)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-361032>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Annäherung



an eigene Perspektiven

von Ingrid Rusterholtz

Ein Frauenstandpunkt
Was ist das?
Eines bestimmt: Nicht
einfach zu erklären.
Und eines bestimmt nicht:
Irgend ein Standpunkt,
zum Frauenstandpunkt,
erklärt, nur weil er von
einer Frau vertreten wird.

Gibt es ihn überhaupt, den Frauenstandpunkt? Gibt es nicht ebenso viele Standpunkte wie Frauen? Schliesslich gibt es ja auch keinen expliziten 'Männerstandpunkt'. Wem würde es schon einfallen, von einem Vertreter der Linken und einem Vertreter der Bürgerlichen brüderliche Einigkeit zu erwarten, allein aufgrund der Tatsache, dass sie beide Männer sind? Eine absurde Idee also, der Männerstandpunkt?

Damit stehen wir mitten in der Problematik: - Der ganz gewöhnliche Alltag lehrt uns alle - Frauen und Männer - die pluralistischen Ansichten, wie sie in der Politik zum Ausdruck kommen, für einen Querschnitt durch ein Ganzes zu halten.

- Die Medien vermitteln uns den Eindruck von umfassender Information.

- Für uns alle bedeutet **Bildung** etwas Universelles, etwas Humanistisches auch.

Täuschung, Selbsttäuschung, Täuschung...

Unsere Kinder lernen, wie damals wir, **Geschichte** als unser **aller** Vergangenheit aufzufassen. Aber: Ein anschauliches Beispiel: Als älteste Demokratie Mitteleuropas kennt die Schweiz das uneingeschränkte Erwachsenenstimmrecht erst seit knapp zwanzig Jahren. Die Gesellschaft wird also gedacht als Männergesellschaft, was für die von Männern geschaffenen Gesellschaftsstrukturen ja auch zutrifft. Ein Grund, weshalb der grosse Frauenaufstand ausbleibt gegen die Zumutung, dass die 'Öffentlichkeit'



Wem "gehört" die Perspektive?

Aus einem Schulbuch:

"Mit der Zentralperspektive beginnt die Renaissance... Der Bezug aller Dinge auf einen Menschen und dessen Standpunkt macht plötzlich sichtbar: Hier steht ein Mensch,... alles ringsum bezieht sich auf ihn, er ist... der Bezugspunkt aller Dinge. Die Bewältigung der Welt,... sie in den Griff zu bekommen,... drückt sich in diesem... Seh-Netz aus.

Begleittext: Im 15. Jh. hatten italienische Künstler entdeckt, dass ihre Bilder der Natur viel näher kamen, wenn sie die Gegenstände in einer Perspektive darstellten. Diese Entdeckung faszinierte die Maler so sehr, dass z.B. Paolo Uccello Nächte an seinem Zeichentisch verbrachte und seiner Frau, die ihn zu später Stunde aufforderte, sich endlich schlafen zu legen, antwortete: "Welch schöne Sache ist die Perspektive!"

Kasten B

Frauen, Frauenrealitäten und -wichtigkeiten, Frauenwissen und -interessen so weit wie möglich ausspart, ist bereits angeklungen: Wir alle -Frauen und Männer- haben von klein an gelernt und verinnerlicht, alles und jedes aus männlicher Sicht anzusehen und zwar bis in die intimsten Bereiche. Auch dafür ein eindrückliches Beispiel: "Wenn es am schönsten ist", lehren die meisten Aufklärungsbücher immer noch einmütig, "fließt Papas Samen". Männliche Betrachtungsweise erscheint, wo auch immer, als universale, objektive Weltsicht.

Eine Rechnung, die nicht aufgeht

Das Thema Frauenstandpunkt handelt von einer **Sichtkorrektur**. Es soll die Sicht korrigiert werden, die sich für das Ganze ausgibt, sich aber nur auf das Halbe bezieht. Eine Optik, die nur eine Seite eines Ganzen betrachtet, diesen Teil aber für das Ganze hält, ist eine **beschränkte Optik** – trotz jahrtausendealter Tradition. Die Philosophieprofessorin Mary Daly meint dazu: "Die Männer haben uns ein falsches Bild von der Welt gegeben, nicht nur, weil ihre Sicht so begrenzt ist, sondern weil sie uns einreden wollten, ihre begrenzte Sicht stelle das gesamte Bild dar. Sie beharrten darauf, dass ihre männliche Erfahrung der Welt mit der menschlichen Erfahrung gleichzusetzen sei, und dies erforderte, die Erfahrung der Frauen zu leugnen, wo diese von der Erfahrung der Männer abwich."

Für jedes der oben erwähnten Stichworte – Politik, Medien, Bildung etc. – gilt, was Dorothy Smith sagt: "Was Männer machten, war Männern wich-

tig, es wurde von Männern für Männer über Männer geschrieben. Männer hörten und hören auf das, was andere Männer zu sagen haben." Die Stichwortliste liesse sich beliebig fortsetzen: Wissenschaft, Wirtschaft, Ethik, Familie, Religion etc. Frauen zählten und zählen nicht!

Der Denker und die Abweichung

Knüpfen wir bei der Tradition an, bei der Denk-Tradition: Allen traditionellen Gedankenschulen der Philosophie der Naturrechte ebenso wie der bürgerlichen Gesellschaftstheorie, der Lehre von Marx sowie Freuds Theorien uam. – **allen** liegt der Mann als **Normmensch** zugrunde. Und ausnahmslos alle, also auch jene, welche die Ungleichheit der Menschen zu überwinden suchen, nehmen völlig selbstverständlich die Frau als 'Abweichung', wenn überhaupt, in ihren Erklärungsansatz auf.

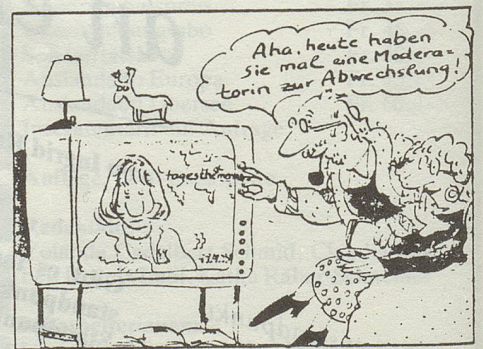
Da die Frau vom Normmensch Mann eben 'abweicht', kann sie – nach jener Logik – nur defizitär sein.

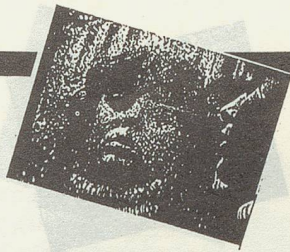
Vertreter der Bürgerlichen sowie der Linken treffen sich in einem Punkt: im nicht expliziten aber impliziten Männerstandpunkt hinsichtlich weiblicher Deviation (und in der damit verbundenen Vorstellung von weiblicher Minderwertigkeit; ob Freud, Marx, Hinz oder Kunz).

Die deutsche Philosophin und Systemkritikerin Hannelore Schröder erläutert in diesem Zusammenhang in ihrer Analyse und Kritik am bürgerlichen und am marxistischen Gesellschaftsmodell: "... dass keine der bestehenden Gesellschaftstheorien, weder die 'bürgerliche' noch die 'sozialistische' (oder marxistische aller Spielarten), allgemei-

ne Geltung hat, sondern dass sie alle von Männern in ihrem eigenen beschränkten Interesse (jeweiligen 'Klassen-Interesse') konzipiert worden sind. ...Frauen als Menschen gibt es in ihren Gesellschafts- und Staatsmodellen nicht... Frauen sind kein Teil der gesamten menschlichen Gesellschaft, sondern Objekte der 'Gesellschaft', die beschränkt ist auf Männer, 'Brüder', die untereinander Bürger, den Frauen gegenüber aber Familienherrscher sind. Diese objektive politische Konstellation wirkt als Erkenntnissschranke... " Die hat/hatte zur Folge, – dass die Gesellschaftstheoretiker selber unfähig sind/waren, diese 3000 Jahre alte Herrschaftsform als politisches System zu erkennen und zu analysieren, – dass deshalb Frauenunterdrückung nie als gesellschaftliches Phänomen erfasst und reflektiert worden ist und daher kein Thema philosophischer Auseinandersetzung war. Die **Frauenforschung** hat das verän-

TELE-





dert, doch die zahlreichen hervorragenden Beiträge zur Theorienbildung aus feministischer Sicht gehen kaum in die 'offizielle' Forschung ein. Ob sie wohl der 'Frauendeviation' zugeordnet werden? So erspart man sich gleich noch die Auseinandersetzung damit. An zahllosen Beispielen aus allen Gebieten fehlt es leider nicht. Ohne diesen, hier verkürzt dargestellten Grundmechanismus abendländischen Denkens durchschaut und begriffen zu haben, ist es kaum möglich zu einer umfassenden Sichtkorrektur zu kommen, d.h. über einzelne Gebiete hinaus, in denen wir gerade drinstecken – als Historikerin, als Juristin, als Sekretärin etc.

Die abweichende Denkerin

Nachdem aufgezeigt ist, dass praktisch alles, was an neuen Informationen, an alten Bildungsinhalten auf uns alle –

auf Männer und Frauen, Mädchen und Knaben zukommt, **Männersichten** (ausgegeben als **Menschensichten**, oft genug mit Objektivitätsanspruch belegt) sind, lässt sich leicht erahnen, dass die Entwicklung von **Frauensichten** nur schwierig sein kann. Vor allzu voreiligem 'Ist-ja-alles-klar' sei deshalb gewarnt. Es geht dabei um nichts geringeres, als die herrschenden Bilder auf ihre Gültigkeit für uns zu überprüfen. Grundannahmen in Frage zu stellen und aus einem gegebenen Rahmen auszubrechen, sind nach der Linguistikprofessorin Luise F. Pusch die schwierigsten intellektuellen Aktivitäten – aber die lohnendsten auch. In der Kommunikationstheorie, der Intelligenz- und Kreativitätsforschung werden diese Fähigkeiten gern als genial und/oder als Kreativität im Superlativ bezeichnet; für uns sind sie schlicht lebensnotwendig; wir benötigen sie für unseren Alltag. Aber – und deshalb steht das hier auch – vielleicht tut der einen oder anderen ein Gedanke an diese 'Genialität' gut, wenn ihr mal wieder ein paar Zusammenhänge, beispielsweise zu einer feministischen Parole, klar geworden sind, eben nicht wie die 'Offenbarung' vom Himmel, sondern Stück um Stück mühsam erarbeitet.

So prominente Titel wie 'Das andere Geschlecht' oder 'Frauen denken anders' zeigen, wie schwierig die Sache mit der Perspektive sein kann: Klar die den beiden Titeln gemeinsame Absicht, die Frauen von der Männernorm abzusetzen. Aber sie erreichen nicht nur das, sie bestätigen gleichzeitig diese Norm!

Oft lässt sich ein Perspektivenwechsel in ein- und demselben Gedankengang ausmachen. Meist ist er leider nicht so offensichtlich, wie bei der kürzlich lancierten eidgenössischen Volksinitiative 'für die Gleichberechtigung von Mann und Frau bei der Wahl des Ehenamens' (Stammhalterinitiative) – ausgerechnet!

Schwerwiegender die Auswirkungen beim Gleichstellungsartikel 4 BV. Hätten wir das Grundprinzip adäquat beachtet, wären unsere Hoffnungen nicht so enttäuscht worden: Das Grundprinzip, wonach sich die dominante Perspektive/Betrachtungsweise durchsetzt, nicht nur, um die eigenen Interessen zu sichern, sondern auch, weil alles andere als nebensächlich erscheint – 'Minderheitenprobleme'. So

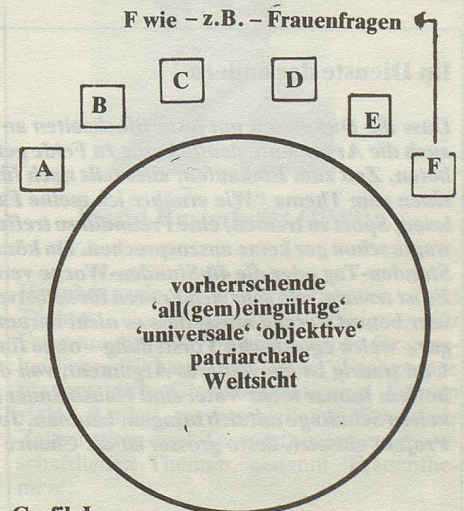
realisierten wir (natürlich nicht die ganz Genialen unter uns, die immer alles im vornherein wissen) erst nach und nach, und mit Schrecken, was vorgezeichnet war: Sämtliche Neuerungen/Änderungen entpupp(t)en sich zu unserem Nachteil. Stichworte: Scheidungspraxis, (Kinderzuteilung, Alimentenzahlung), Nacharbeit, Feuerwehrpflicht, AHV-Alter etc.

Dass nur **wir uns** Gedanken machen müssen über die Wirkungsweise solcher Grundprinzipien, liegt auf der Hand – für die andern funktionieren sie einfach.

Hans was Heiri/Heidi – Zerrbilder von Wirklichkeit

Logischerweise wirkt das ganze einseitige gesellschaftliche Gedankengefüge nicht nur auf die eingangs angeführten Gesellschaftstheoretiker und Politpraktiker, sondern auch auf die Frauen selber. Doch kehren wir nochmals rasch zu den Gemeinsamkeiten unserer beiden Links-Rechts-Exponenten vom Anfang zurück: Keiner von ihnen wird heutzutage als sich fortschrittlich gebender Politiker etwas gegen Frauen in seiner Partei haben. Aber beide stellen sich zweifellos Frauen vor, welche sich selbstverständlich allem voran dem Parteiprogramm verpflichtet fühlen. 'Frauenanliegen', die sind allenfalls 'Beigabe'.

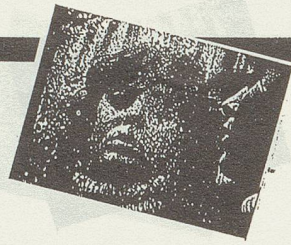
Aus der Männerperspektive nämlich, d.h. gemäss Universalsicht, erscheinen die sog. Frauenanliegen als ein Problemereignis unter vielen, wie die Grafik I verdeutlicht:



Grafik I

Sehock





Und weil sich die gesamte öffentliche Auseinandersetzung eben innerhalb dieser 'Pseudo-Universal-Sicht' bewegt, teilen auch die meisten Frauen diese patriarchale Sichtbeeinträchtigung. Wie sonst ist es zu erklären, dass 'Parteifrauen' jeglicher Couleur sich beklagen, wie schwierig es sei, Frauenanliegen in einer politischen Partei durchzusetzen und die einzig folgerichtige Konsequenz (in diesen Strukturen), nämlich eine Frauenpartei, ausbleibt? Wie stark der Androzentrismus, diese Bezogenheit auf den Mann, selbst das Fühlen zu beeinflussen vermag, zeigt folgendes, für 'beide Seiten' vielsagendes Beispiel: Das Patriarchale 'Gütezeichen' für Frauen, die Selbstlosigkeit - das Selbstloswerden! - empfinden viele Frauen als Kompliment. Na ja, aber wir doch nicht!

Aber fällt uns auf, wie ungeheuer androzentrisch die ganz gewöhnliche Aussage einer mehrfachen Mutter und Hausfrau ist: "Ich arbeite nichts"? Erkennen wir die Dimension, die hinter diesem einfachen Beispiel verzerrter Wirklichkeit steckt? Ein geeignetes Beispiel, diese kurz aufzuzeigen: Lohnarbeit fassen wir als Überbegriff, als Norm von Arbeit auf. Spezifiziert werden viel 'ältere', ursprünglichere Arbeitsformen: Haus- und Betreuungsarbeit. Die wirken dann wie 'Sonderfälle' von Arbeit, oder sie werden vom Sammelbegriff Arbeit, der eben Lohnarbeit meint, ausgenommen, nicht einmal als Arbeit gedacht. Was da alles dranhängt...

Dimensionen - Allein die Tatsache,

dass hier Generationen von Frauen ihre Kinder *liegend* gebären (so dass es dem Gynäkologen bequem ist), gibt einen Eindruck davon, wie weit weg von uns selbst wir gekommen sind.

Pest oder Cholera?

Die langfristige Ausgrenzung der Frauen aus dem wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Bewusstsein bewirkt bei vielen Frauen ein oft nur diffus empfundenes Gefühl des persönlichen 'Fremd-Seins' in dieser Welt und desgleichen von sich selbst: Geistige Anpassung bedeutet immer auch Selbstentfremdung. Der Verlust unserer geistigen Autonomie, den wir Frauen als Kollektiv durch die Jahrtausende hindurch erfahren haben, bewirkt auch so etwas wie ein kollektives Arrangement in der Geschlechterhierarchie, mit der Geschlechterwertigkeit. Die Folgen in Form von 'weiblichem Alltag' sind bekannt. (Siehe Kasten A)

Solche Beispiele wie der BAZ-Kommentar von Y. Reck zeigen deutlich, in welchem Ausmass die Energien von Frauen gebunden sind. Dass die im Kleinen millionenfach gebundenen Energien bei den grossen Entwürfen der Zukunft, dass die Frauen als kulturprägende Subjekte weitestgehend fehlen, ist längst offensichtlich. Frauen, die irgendwann diesen Notstand wahrnehmen - einen persönlichen oder den kollektiven -, die sich auf die Suche nach der eigenen weiblichen Identität begeben, bleibt nur die Dissidenz. Reduziert auf das Wesentliche

heisst die eigentliche 'Wahl', in der Anpassung/Verdrängung zu verbleiben, oder die Dissidenz zu wagen. Gross sind die Nachteile allemal. Die Wahlmöglichkeiten innerhalb patriarchaler Gegebenheiten entsprechen der Wahl zwischen Pest und Cholera, bringt es eine feministische Juristin anschaulich auf den Punkt.

Als Folge direkt-objektiver Abhängigkeiten ist die Tendenz zur Anpassung besonders gross. Der indirekt-subjektive Antrieb zu weiblichem Stillhalten liegt hingegen auch im erwarteten Lob für dieses Wohlverhalten. **Es (ihm) recht machen. Lob ruft nach Wiederholung von Wohlverhalten. Kein Lob aber desgleichen! Es (ihm) noch besser machen! Für Anerkennung; oder für keine!** Und mit dem Akzeptieren der wohlwollenden oder verurteilenden, der massgeblichen Autorität auch ein Machtverhältnis bestätigen, es aufrechterhalten helfen.

Bis hierher und nicht weiter - Definitionsmacht

Weibliches Wohlverhalten wirkt also als stabilisierender Faktor für die männliche Vormachtstellung. Nun ist der Zeitgeist vordergründig auch etwas frauengerechter geworden, unter dem Druck beharrlicher Frauen wohl gemerkt. Was anfangs Jahrhundert als extrem eingestuft worden ist, die Forderungen der Frauenstimmrechtskämpferinnen beispielsweise, ist heute Selbstverständlichkeit. Damals aber standen diese Frauen mit ihrem Engagement genauso 'jenseits' des von ihnen erwarteten Wohlverhaltens wie heutige Feministinnen mit ihren Anliegen/Ansichten. Die Inhalte sind anders, die Geschlechterproblematik undurchsichtiger geworden, eines aber ist gleich geblieben. Das Mass, wieviel Frauenbefreiung genug, was 'extrem' ist, bestimmen nach wie vor die Herren. Schön dann, wenn einer sein (Ober)Haupt etwas leichter zu neigen vermag...

Aber skandalös, dass Streben nach geschlechterparitätischen Verhältnissen von männlicher 'Grosszügigkeit' abhängig ist. Diese Willkür hat ihre gesamtgesellschaftliche Entsprechung in der ungebrochenen Definitionsmacht der Männer, die bestimmen, was richtig ist, die bestimmen, was wie ist, respektive zu sein hat.

Dieses geschlossene System männli-

Kasten A

Im Dienste der andern

Dass die Diskussion um feste Blockzeiten an den Schulen vorab ein Frauenthema ist, machten auch die Argumente deutlich, die zu Felde geführt wurden. Zeit für einen Arztbesuch wurde erbeten, Zeit zum Einkaufen, allenfalls noch für einen Kursbesuch, einen Nähkurs vielleicht oder einen zum Thema "Wie ernähre ich meine Familie gesund und günstig?". Zeit, um ein Buch zu lesen, Sport zu treiben, eine Freundin zu treffen, solch unverschämt unbescheidene Forderungen wagte schon gar keine auszusprechen. Da könnte man ja gleich als Hausfrau und Mutter den 8 1/2-Stunden-Tag oder die 40-Stunden-Woche verlangen...

Es ist traurig, wie sehr sich Frauen für selbstverständliche Bedürfnisse rechtfertigen müssen, wie sehr betont werden muss, dass es nicht darum gehe, sich die Kinder vom Halse zu schaffen oder gar - welch egoistische Vorstellung - ohne finanzielle Not ausser Haus arbeiten zu wollen.

Und traurig ist ein weiteres Argument, von dem sich Befürworter der Blockzeiten Aufwind erhoffen: Immer mehr Väter sind Hausmänner und erleben die Einschränkungen, die die zerstückelten Schultage mit sich bringen, hautnah. Je grösser aber der Anteil Männer ist, der sich für ein Projekt einsetzt, desto grösser ist die Chance der Durchsetzbarkeit. Traurig, aber wahr.

Yvonne Reck
aus BaZ, 25.10.89



cher Definitionsmacht bildet die Grundlage zu der hinlänglich erörterten 'Universalsicht'.

"Die Macht zu benennen, ermöglicht es..., Erfahrungen zu definieren, Grenzen und Werte festzulegen, jedem Ding seinen Bereich und seine Eigenschaften zuzuordnen, zu bestimmen, was ausgedrückt werden kann und was nicht; ja, die Wahrnehmung selbst zu kontrollieren", analysiert Andrea Dworkin. Aus dieser Definitionsmacht heraus- und das ist für den Zusammenhang hier entscheidend - werden Männlichkeit sowohl als auch Weiblichkeit definiert. Mit anderen Worten, Männerbilder werden von Männern entworfen und geprägt, Frauenbilder werden ebenfalls von Männern entworfen und geprägt.

Die Venusfalle - Die Frau und das Böse

Die Bilder von Weiblichkeit, die uns überall begegnen, sind also ebenso 'fremdbestimmt', wie die Frauen selbst. Und es ist wahrhaftig wenig 'frauenfreundliches', was wir da sichten: "Vom klassischen Mythos bis zum modernen Theaterstück, vom künstlerischen Erzählwerk bis zum abgegriffenen Groschenroman, vom preisgekrönten Filmschaffen bis zum billigsten Pornostreifen werfen Männer Bilder und Vorstellungen vom Weiblichen in die Welt, durch die Frauen erniedrigt und beleidigt werden", fasst Gerda Weiler zusammen.

Das Filmereignis von Cannes 1988 Der neue Film des Regisseurs der „Flammierten Frau“



Das Bild vermittelt Erotik, Lust. Und die Filmtitel?

Wäre eine analoge Anzeige überhaupt denkbar: Das Filmereignis von Cannes 1989.

Der neue Film der Regisseurin des 'Gerösteten Mannes': Der *Erosdolch*. Könnte ein so angepriesener Film zum 'Filmereignis von Cannes' werden? Eher wohl stürzten sich die Herren Filmkritiker auf die Regisseurin: Die hat sie wohl nicht alle! Ein pathologischer Fall? Diese Männerfeindlichkeit! - Falls die Frau überhaupt bis zur Realisierung dieses Filmes, oder des ersten schon, gekommen wäre.

Viele Autorinnen haben sich in den letzten Jahren mit der vielschichtigen Thematik des Mythos vom unheilbringenden Weiblichen, dem nicht einmal die durch Selbstlosigkeit entschärfte Mutter entgeht, auseinandergesetzt, um den Ursprüngen dieser Projektionen auf die Spur zu kommen. Es bleibt an uns, die Frauenfeindlichkeit immer wieder von neuem aufzudecken und zu benennen. Und es bleibt an uns, immer und immer wieder zu wiederholen: Feministinnen betreiben keine 'Geschlechterspaltung', wir zeigen sie bloss auf.

Frauenstandpunkt(e)

Die zentrale Schwierigkeit besteht, wie diese Ausführungen aufzuzeigen versuchten, insbesondere darin, den Sexismus in seiner Allgegenwart überhaupt zu erkennen. Die tägliche Überdosis davon hat ihn schlicht zu einer 'Kulturnorm' werden lassen. **Reflexion** heisst sicher mal ein Schlüsselwort zur Frage nach dem Frauenstandpunkt. Den Sexismus benennen ist gut. Selber auf Arrangements entlang der Schmerzgrenze der Herren verzichten, ist besser. "Die von Männern gefürchtetste Macht der Frauen ist die Macht, nein zu sagen. Aus diesem Grund zielen fast alle patriarchalen Regeln für Verhalten darauf ab, jede(r) Frau... die ökonomische, sexuelle und intellektuelle Freiheit zu nehmen, nein zu sagen", schreibt die Forscherin Barbara Walker.

Das Thema Frauenstandpunkt hat also sicher auch zu tun mit Uebereinstimmung: Mit Uebereinstimmung von Worten und Taten. Ein Frauenstandpunkt ist kein Ziel, sondern ein **Ausgangspunkt**: er ist die bewusstseinsmässige Voraussetzung zu frauenidentifiziertem Handeln, zum Handeln im

Interesse der Frauen - Vertrauen wir unserem EigenSinn und anderen eigensinnigen Frauen.

Jonathan Swift sagte: "Ich habe nie eine einigermaßen normale Frau erlebt, die ihr eigenes Geschlecht leiden konnte." Wir halten selbst-bewusst unsere Alltagserfahrungen entgegen und fragen mit der Philosophin Janice G. Raymond: "An wen wenden sich Frauen, wenn sie in Not sind, keinen Job haben, mit ihren Kindern auf der Strasse stehen? Mit wem erleben sie ihre emotional intensivsten Stunden, in Gesprächen über das, was sie im Innersten bewegt, voll freier Lebensfreude, voller Gelächter?"

Zitierte Literatur:

Daly, Mary, Jenseits von Gottvater Sohn & Co. Aufbruch zu einer Philosophie der Frauenbefreiung, 1980, Frauenoffensive
Dworkin, Andrea, Pornographie, Männer beherrschen Frauen, 1987, Emma-Verlag
Raymond, Janice G., Frauenfreundschaft. Philosophie der Zuneigung, 1987, Frauenoffensive

Schröder, Hannelore, in: Pusch, Luise F., Hg. Feminismus, Inspektion der Herrenkultur, 1983, Suhrkamp

Smith, Dorothy, in: Spender, Dale, Frauen kommen nicht vor, Sexismus im Bildungswesen, 1985, Fischer

Walker, Barbara G., Die weise Alte, Kulturgeschichte - Symbolik - Archetypus, 1986, Frauenoffensive

Weiler, Gerda, Zur Psychologie des Hexenwahns. Die Frau und das Böse. Die Wirkungsgeschichte des Mythos in der Gegenwart. Aufsatz in: Integrative Therapie, 4/1987



Ingrid Rusterholtz (1949)

Heilpädagogin mit halbem Pensum. Zwei Töchter, Co-Präsidentin 'Vereinigung für Frauenrechte', 'Frauenfachgruppe für ganzheitliche Bildung', 'SchRybyse' (Fachgruppe für sprachliche Gleichberechtigung) Autorin vieler Artikel in verschiedenen Schweizer Zeitschriften und Tageszeitungen zu gesellschaftlichen Themen, genannt 'Frauenthemmen'.